

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 16.

Freitag, 24. Februar 1915.

Laasphe, Mittwoch den 24. Februar 1915.

40. Jahrgang.

Amtliches.

Benachrichtigung.

Diejenigen Rekruten des Landwehrbezirks Meschede, welche beim Oberverpflichtung oder bei der Kriegsaushebung im Jahre 1914 ausgehoben, aber noch nicht eingestellt worden sind, werden ersucht, ihre Urlaubspässe dem unterzeichneten Bezirkskommando einzuzeigen.

Meschede, den 18. Februar 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Die Landesversicherungsanstalt Westfalen gewährt den Hinterbliebenen der bei ihr Versicherten, welche im Kriege gefallen oder an den im Kriege erhaltenen Wunden, Krankheiten oder Unfällen gestorben sind, zur Linderung der ersten Not eine Kriegsspende.

- I. Die Kriegsspende beträgt:
- | | |
|---|-----------|
| 1. für die Witwe des Verstorbenen | 50,00 Mk. |
| 2. für ein Kind desselben unter 15 Jahren | 30,00 " |
| für zwei Kinder | 50,00 " |
| für drei und mehr Kinder | 70,00 " |

3. Eltern lediger Versicherter, welche den Unterhalt ihrer Eltern ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst bestritten haben
- | | |
|--|---------|
| | 30,00 " |
|--|---------|

II. Der Verstorbene muß vor seinem Eintritt in das Heer oder in einem zu Kriegszwecken gebildeten Verband Versicherter der Landesversicherungsanstalt Westfalen gewesen sein und zuletzt westfälische Marken geführt haben.

III. Der Verstorbene muß die Wartezeit für die Invalidenrente erfüllt, — d. h. es müssen mindestens 200 Beiträge geleistet sein — und die Anwartschaft aufrecht erhalten haben.

In besonderen Fällen kann die Spende aus Billigkeitsrücksichten auch schon bewilligt werden, wenn für den Versicherten regelmäßig Beiträge verwendet und wenigstens 100 Marken geleistet sind.

IV. Wird von einer anderen Versicherungsanstalt eine Kriegsspende gewährt, so können die Berechtigten von der Landesversicherungsanstalt Westfalen die Spende nur soweit erhalten, als sie die der fremden Landesversicherungsanstalt übersteigt.

V. Anträge können nur bis längstens 3 Monate nach Friedensschluß gestellt werden.

Die Bewilligung der Kriegsspende erfolgt unabhängig von der gesetzlichen Hinterbliebenenfürsorge. Diese Ansprüche können neben der Kriegsspende geltend gemacht werden.

VI. Die Kriegsspenden der Landesversicherungsanstalt sollen nicht zur Verminderung der Leistungen vom Reich,

Staat und Gemeinde dienen; sie werden deshalb nicht gezahlt, wenn eine Anrechnung auf die staatlichen oder gemeindlichen Unterstützungen erfolgt.

VII. Anträge sind bei der Ortsbehörde auf dem von der Landesversicherungsanstalt gelieferten Vordruck zu stellen. Jedem Antrage sind, wenn sich die Unterlagen nicht schon bei dem Antrage auf Hinterbliebenenfürsorge befinden, beizufügen:

- a. Zum Nachweise des Todes des Versicherten die standesamtliche Sterbekunde oder, wenn der Tod noch nicht standesamtlich beurkundet ist, die amtliche Benachrichtigung der Angehörigen durch den Truppenteil über den Tod des Versicherten (möglichst auch Angabe der Nummer der amtlichen Verlustliste, in welcher der Verstorbene aufgeführt ist);

- b. die Dittungsakte des Verstorbenen, die Aufrechnungsbescheinigungen und sonstige auf die Invalidenversicherung bezüglichen Schriftstücke. Ist die Dittungsakte nicht aufzufinden, so sind Geburtsort, Geburtszeit, letzte Arbeitsstätte und Ende der letzten Beschäftigung des Verstorbenen anzugeben;

- c. die standesamtliche Heiratsurkunde der Witwe und die Geburtsurkunde ihrer Kinder unter 15 Jahren; da der Höchstbeitrag der Spende bei drei Kindern erreicht wird, genügt die Vorbringung eines Geburtscheines über drei Kinder;

- d. beim Antrage der Eltern eines ledigen Verstorbenen (anstatt c) Bescheinigung der Ortsbehörde über die Höhe des Einkommens der Eltern und den Zuschuß des verstorbenen Sohnes dazu.

VIII. Da ein gesetzlicher Anspruch auf Zahlung der Kriegsspende nicht besteht, so sind die Bescheide der Landesversicherungsanstalt endgültig.

Münster, den 25. Januar 1915.

Landesversicherungsanstalt Westfalen. Dr. Althoff.

Wird veröffentlicht.

Verlebung, den 16. Februar 1915.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Die Stimmung in Amerika.

Nach den ersten Auslassungen der englischen Presse über die Forderungen Japans an China konnte man noch zweifelhaft sein, ob die sanften Bedenken gegen das Vorgehen des ostasiatischen Bundesgenossen nur dazu dienen sollten, das Gesicht zu wahren, oder ob sie wirklich eine Verurteilung bedeuteten. Jetzt scheint es nun aber doch, als ob man in London endlich böse darüber ist, daß Japan die Peking-Regierung mit Forderungen bedrängt,

Gelächter auf, und in demselben Augenblick trachte auch schon der Schuß.

Pulverdampf füllte das Zimmer und die Freunde hörten einen Schrei, dann klickte ein Fenster, unten im Garten fiel abermals ein Schuß, dann ward es still.

Vor den Füßen der Weiden lag Lucie, die Kugel hatte ihre Brust durchbohrt. „Tot!“ sagte Hugo erschrocken, nachdem er sich über die Leiche geneigt hatte.

„Die Kugel muß das Herz getroffen haben.“

„Und der Mörder ist entflohen.“ erwiderte Feodor,

durch das offene Fenster in die Finsternis hinausblickend.

„Man sollte glauben, der Sprung müsse ihm die Flucht unmöglich gemacht haben, aber er hat vielleicht schon oft einen solchen Weg wählen müssen.“

Die Offiziere, welche in der Villa einquartiert waren,

stürzten herein, um sich nach der Ursache des Schusses zu erkundigen, von unten kam eine Patronenlade mit der Meldung, der Flüchtling sei entkommen.

Die Freunde mußten berichten, darüber verfuhr die Nacht, als sie mit ihren Mitteilungen zu Ende waren,

dämmerte der Morgen. Der Hauptmann versprach, den Chevalier ohne Weiteres fesseln zu lassen, sobald er sich wieder blicken lasse; es war ja offenbar, daß die Kugel, welche Lucie getödtet hatte, den Offizieren zugehört gewesen war.

Bestimmt traten die Weiden den Rückweg zum Biboual an, von Anton begleitet, der sich auch über die schlechte Nacht beklagte.

Im Biboual harrte ihrer noch eine schmerzliche Pflicht, die Verdrigung der gefallenen Kameraden, aber zugleich empfingen sie auch die erfreuliche Botschaft, daß das Regiment Befehl erhalten habe, sich zum Abmarsch nach Chalons bereit zu halten.

9. Kapitel.

Wie allenthalben in Frankreich, so hatten auch im Hause des Notars Vandamme die Berichte über die Niederlagen der Franzosen Trauer und Bestürzung hervorgerufen.

die auf eine exklusive Stellung in der Südmandschurie und der Dsungarei und außerdem noch auf große Vorrechte in Fuzien und im Yangtsetale hinauslaufen. Die Japaner sind gerissene Meister der Nachahmung, die besten Vorbilder haben sie in diesem Falle in der französischen „friedlichen Durchdringung“ Marokkos und in der Angliederung Ägyptens, und sie werden auch dieselben Ausreden wie Frankreich und England machen, daß ja die Unabhängigkeit Chinas bestehen bleibe, wenigstens auf dem Papier.

Da alle europäischen Mächte genug mit dem Kriege zu tun haben, wären die Vereinigten Staaten die Nächsten dazu, die Unabhängigkeit Chinas und die freie Tür gegen die japanischen Eindringlinge zu retten. Auch sonst haben sie das größte politische Interesse daran, ihren alten Gegner im Stillen Ozean nicht allzu groß werden zu lassen. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan haben aber bisher ihre Aufmerksamkeit mehr darauf gerichtet, den amerikanischen Handel mit Europa möglichst vor den Einflüssen des Krieges zu bewahren und ihm sogar, was die Warenausfuhr betrifft, Vorteile zu sichern. Sie konnten dies tun, weil der überwiegende Teil der amerikanischen Bevölkerung ihres Landes mit seinen Sympathien auf der Seite Englands und Frankreichs stand, die ja auch flotte Abnehmer amerikanischer Kriegskonterbande sind.

Ob das so bleiben wird, ist nicht sicher. Der Geheimbefehl der britischen Admiralität, daß englische Handelschiffe sich gegen die von deutschen Unterseebooten drohenden Gefahren durch Setzen neutraler Flaggen schützen sollen, hat doch in Amerika einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Es erscheinen drüben Spottbilder, die den britischen Löwen kläglich hinstreckend mit einer amerikanischen Fahne am Schwanz darstellen und die Unterschrift tragen: „Bitte nicht schießen.“ Ein weiteres Zeichen für das Erwachen amerikanischen Interesses finden wir in der Rede des Handelssekretärs Redfield, also eines Kollegen Bryans, in der bittere Klage über die Rückständigkeit der amerikanischen Schifffahrt und die von englischer Seite herrührenden willkürlichen Einengungen des überseeischen Handels geführt wird.

Wird die Stimmung in den Vereinigten Staaten wirklich von der englischen Wille befreit, d. h. mehr neutral, als sie es bisher war, so wird auch der Blick der amerikanischen Staatsmänner freier werden und dann auch schärfer sehen, was im fernen Osten vorgeht.

Das Kriegsziel.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Das Kriegsziel“:

Und dennoch erfüllten sie daneben auch die Seele des starrköpfigen Republikaners mit einer gewissen freudigen Genugung, die er nicht ganz verbergen konnte. So mußte es ja kommen, wenn das Kaiserreich gestürzt werden sollte; heftete sich der Sieg an seine Fahnen, dann war die Republik wieder für eine Reihe von Jahren unmöglich geworden.

Freilich gaben die französischen Zeitungen die Niederlagen nicht zu, im Gegenteil, sie berichteten mit schamloser Frechheit von eben so vielen Siegen, und wenn man ihnen Glauben schenken wollte, so hatte Bagaine die Armee des Prinzen Friedrich Karl vernichtet, und er blieb nur deshalb bei Metz stehen, weil es ihm so gefiel.

Indes, die Wahrheit kam doch an den Tag, die Regierung in Paris wurde gezwungen, sie zu veröffentlichen, und ein Wulfschrei durchzitterte Frankreich. Der Notar Vandamme war heiterer denn je zuvor, er zeigte sogar jetzt wieder seiner Tochter ein freundliches Gesicht, mit der er seit jenem Austritt mit dem deutschen Doktor nur noch die nötigsten Worte, oft in der schroffsten Weise, gewechselt hatte.

„Unser Weizen blüht“, sagte er erfreut, „das lassen die Pariser sich nicht gefallen, und Paris kann nur allein eine Revolution machen. Der Dezembermann wird abgelehnt und die Republik ergreift das Szepter. Ah — ah, dann werden wir sehen, was Frankreich leisten kann. Was tue ich mit der Armee? Mag sie geschlagen werden, unsere Mobilmacht werden den Feind zurückwerfen.“

Hier wurde der Notar, der mit großen Schritten in seinem Zimmer auf und nieder schritt, durch den Eintritt des Maire unterbrochen, der mit der dreifarbigten Schärpe, also in amtlicher Eigenschaft kam.

Der Notar ging ihm lebhaft entgegen.

„Nun werden Sie sich bald zu meiner Ansicht bekehren!“ rief er erregt. „Nun hat es sich ja herausgestellt, was wir dieser Regierung verdanken, die wir 20 Jahre lang duldeten.“

Die Tochter des Franktireurs.

Erzählung von Ewald August König.

42) (Fortsetzung.)

Der Chevalier zeigte befehlend auf die Türe, aber Lucie machte keine Miene, diesem Befehl Folge zu leisten.

„Ich werde gehen, wann es mir beliebt“, sagte sie, „und wenn ich Veranlassung finden sollte, Sie öffentlich des Mordes und der Entweihung des Schlachtfeldes zu beschuldigen. So wird die Furcht vor Ihrem Haß mich nicht abhalten können. Ha, mein Herr, es ist meine Pflicht, die Anklage gegen Sie zu schleudern, denn mein Schweigen könnte den Schein der Mitschuld auf mich laden.“

Der Chevalier hörte die letzten Worte nicht mehr, sein Blick war stier auf die Türe des Nebenzimmers gerichtet, als ob dort plötzlich ein drohendes Gespenst aus dem Boden gestiegen sei.

Die Türe war offen, auf der Schwelle des Zimmers stand Feodor, über dessen Schulter Hugo hinüberblickte.

„Sie sind unser Gefangener“, sagte Feodor, „das Kriegsgericht wird das Urteil über Sie sprechen.“

„Bei allen Teufeln, Weib, das ist Dein Werk!“

schrie Herr v. Montbard von seinem Sitz emporspringend.

„Du hast Dich mit diesen verbündet —“

„Schweigen Sie!“ rief Hugo. „Wir haben jedes Wort vernommen und die Ueberzeugung erhalten, daß diese Dame schuldlos ist. Aber noch ehe wir hierher kamen, wußten wir schon, was Sie auf das Schlachtfeld führte, auf dem wir Sie beobachteten. Besser wäre es gewesen, wenn unsere Kugeln Sie getroffen, oder unsere Fusaren Sie niedergeworfen hätten, aber das Urteil des Kriegsgerichts wird das Versäumte nachholen.“

Zitternd vor Mut hatte der Chevalier einen Revolver aus der Tasche gezogen, Lucie warf sich zwischen ihn und die Offiziere, Herr v. Montbard schlug ein gelendes

„Von manchen Seiten wird es der Reichsregierung verdacht, daß sie Erörterungen über die Kriegsziele in der Presse noch nicht zulassen will. Noch nicht. Die Zeit wird kommen, und dann wird die Reichsregierung dankbar sein, dann wird sie es bedürfen, wo sie es immer bedarf, von einem starken Volkswillen gestützt zu sein. Ohne den vermag sie nichts. Genau so wie zu den Zeiten Bismarcks im Jahre 1870. Aber jetzt und zunächst gibt es nur ein einziges Kriegsziel, die Niederlage der Feinde, eine Niederlage, die, wie der Reichskanzler in der Reichstagsrede vom 2. Dezember sagte, uns die Sicherheit bringen muß, daß keiner mehr wagen wird, unseren Frieden zu stören, einen Frieden, in dem wir deutsches Wesen und deutsche Kraft entfalten wollen — als freies Volk!“

Diesen klaren und festen Willen dürfen wir uns nicht fälschen lassen durch eine Entfesselung der Diskussion über die künftigen konkreten Friedensbedingungen. Wie wäre sie möglich, ohne daß sofort die Parteirichtungen und die äußersten Gegensätze, von romantischen, zum Teil auf die mittelalterlichen Westgrenzen des Reichs eingestellten Eroberungsplänen bis zur größten Genügsamkeit an dem, was wir besitzen, hervortreten und ein verworrenes Bild des Volkswillens entstehen, mit dem wir weder dem Kriegsziel näher kommen, noch das künftige, in einem Koalitionskrieg doppelt verwickelte Friedensgeschäft erleichtern, ja vielleicht neue Hemmnisse und neue Segner schaffen hervorgerufen würden. Wir überwinden diesen Weltkrieg siegreich durch die eine innere Kraft aller Gedanken und Handlungen. Sie heißt es ungebrochen nach innen und nach außen zu bewahren, bis es nach möglichst schnellem und wichtigem Niederringen der Feinde wieder Parteien und nicht bloß Deutsche geben darf.

Will es das deutsche Volk wirklich anders? Sein wichtigster Teil steht draußen im Felde, um in schwerer Kampfesnot mit wichtigem Hammerschlag die ehernen Grundlagen zu schaffen, auf denen der deutsche Friede ruhen soll. Aus zahlreichen brieflichen und mündlichen Mitteilungen wissen wir, daß draußen im Felde mit tiefem Unmut die Stimmen vernommen werden, die schon jetzt den Streit um das Fell des Bären beginnen möchten. Die Kämpfer empfinden es bitter, daß man heute schon Fahnen auf Wällen von Festungen oder Küstenplätzen aufpflanzt, die noch zu erobern sind.

Und das Volk daheim? Das wirkliche Volk arbeitet und duldet und hofft, aber es drängt nicht. Denn es weiß und fühlt, daß die nächste Frage nicht lautet: Was soll uns der Friede bringen? sondern: Wie wollen wir ihn erringen? Ihm ist jeder Musketier, der in den Schützengräben Flanderns, in den Wäldern der Argonnen, an den polnischen Sümpfen oder auf den Schneefeldern der Karpaten seine Knochen daran gibt, zunächst mehr wert als die geistvollste Erörterung über die künftigen Grenzen des deutschen Machtbereichs.

Die obersten Gewalten im Felde und daheim, Schwert und Feder, stimmen auch darin völlig überein, daß zwingende Gründe der Landesverteidigung wie der Politik dem Wunsche entgegenstehen, schon jetzt mit bestimmten Erklärungen über unsere Friedensbedingungen hervorzutreten und eine öffentliche Diskussion zuzulassen. Der Zeitpunkt hierzu kann nur durch die militärischen Ereignisse bestimmt werden. Ueber das Hernach zu streiten, hat erst Sinn und Wert, wenn wir in diesem notgedrungenen Kampfe mit der Abwehr unserer Feinde am glücklichen Ende sind. Dann wird die Reichsleitung ohne Zögern ihre Friedensziele aufdecken, dann sei dem freien Volk die Rede frei!

Neues vom Tage.

WTB. Großes Hauptquartier, 20. Februar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) In der Champagne nördlich Perthes und nördlich Vesmenis griffen die Franzosen gestern mit sehr starken Kräften an. Alle Versuche des Gegners, unsere Linien zu durchbrechen, scheiterten. An einigen kleinen Stellen gelang es ihm, in unsere vordersten Gräben einzudringen, dort wird noch gekämpft. Im übrigen wurde der Gegner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Auch nördlich Verdun wurde ein

„Am Gottes willen, nicht so laut!“ sagte der Maire erschrocken, mit einem ängstlichen Blick auf den jungen Schreiber, der mit mürrischer Miene an seiner Feder laute. Die Regierung ist noch immer stark genug, republikanischen Bestrebungen entgegenzutreten.“

„Bah, sagen Sie das nicht!“ fiel Baudouin ihm in's Wort. „Sie hat, weiß der Himmel, genug zu tun, um die Arbeiter in Paris in Schach zu halten.“

„Bedenken Sie, Palikao ist jetzt Ministerpräsident.“ „Sie wohl, aber ist es nicht eine Schmach, daß dieser Mann an der Spitze Frankreichs steht? Weiß man denn nicht mehr, daß Napoleon nicht wagen durfte, ihn nach seiner Rückkehr aus China zum Marschall von Frankreich zu ernennen? Dieser Palikao mag ein guter Mameluk des Kaisers und daneben ein Bamarbas sein, aber ein Genie ist er nicht, so wenig wie Bazaine und Leboucq. Und geben Sie Acht, trotz Palikao und Trochu wird der Sturm in Paris losbrechen, und man wird dort nicht katernen genug haben, um alle diejenigen aufzukäpfen, die an dem Elend Frankreichs Schuld tragen.“

Der Maire schüttelte das Haupt und warf abermals einen besorgten Blick auf den Schreiber.

„Für den bürge ich“, fuhr der Notar fort, „er hat die Grundsätze eines guten Republikaners mit der Muttermilch eingeatmet. Aber was führt Sie zu mir?“

„Eine Vertrauenssache.“ „Gut, gehen Sie hinaus, Renard. Und nun, Herr Maire, stehe ich zur Verfügung.“

„Die Regierung hat mich aufgefordert, die Zahl aller freitbaren Männer anzugeben“, nahm der Maire das Wort. „Allenthalben sollen sich Kompagnien und

französischer Angriff abge schlagen. Bei Combrès machten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung erneute Vorstöße; der Kampf ist noch im Gange.“

In den Vogesen nahmen wir die feindliche Hauptstellung auf den Höhen östlich Sulzern in einer Breite von 2 Kilometern, sowie den Reichsackerkopf westlich Münster im Sturm. Um die Höhe nördlich Mühlbach wird noch gekämpft.

Regel und Sondernach wurde nach Kampf von uns besetzt.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) In der Gegend nordwestlich Grodno und nördlich Suchawola ist keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Südöstlich Kolno ist der Feind in die Vorstellungen von Lomza zurückgeworfen. Südlich Myszyńsk und nordöstlich Praszynsk und östlich Raciborz fanden Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt.

Südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein englischer Transportdampfer versenkt!

Hamburg, 21. Februar. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Stockholm: Ein englischer Militärtransport von 2000 Mann wurde mit samt dem Transportdampfer im englischen Kanal versenkt.

Göteborg, 21. Febr. „Aftonbladet“, das obige Meldung erhielt, verbürgt sich für die Zuverlässigkeit der Meldung.

WTB. Großes Hauptquartier, 21. Februar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Bei Neuport trieb ein feindliches Schiff, anscheinend ein Minensuchschiff, auf eine Mine und sank. Feindliche Torpedoboote verschwanden, als sie beschossen wurden.

An der Straße Helubelt-Ypern sowie am Kanal südwestlich Ypern nahmen wir je einen feindlichen Schützengraben. Einige Gefangene wurden gemacht.

In der Champagne herrschte gestern nach den schweren Kämpfen der vergangenen Tage verhältnismäßig Ruhe. Bei Combrès wurden drei mit starken Kräften und großer Hartnäckigkeit geführte französische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abge schlagen. Wir machten 2 Offiziere, 125 Franzosen zu Gefangenen.

In den Vogesen schritt unser Angriff weiter vorwärts. In der Gegend südöstlich Sulzern nahmen wir Hohrodberg, die Höhe bei Hohrod und die Höhe Brehel und Wiedenthal.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Auch gestern ist in der Gegend nordwestlich Grodno noch keine wesentliche Aenderung eingetreten.

Nördlich Ossowiez, südöstlich Kolno und auf der Front zwischen Praszynsk und Weichsel (östlich Plock) nehmen die Kämpfe ihren Fortgang. In Polen nördlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ueber 100 000 Gefangene als Gesamtergebnis der Schlacht in Masuren.

WTB. Berlin, 22. Februar. Die Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren ist beendet. Bei der Säuberung der Wälder nordwestlich von Grodno und bei den in den letzten Tagen gemeldeten Gefechten im Bohr-Marew-Gebiet wurden bisher ein kommandierender General, zwei Divisions-Kommandeure, vier andere Generale und annähernd 40 000 Mann gefangen genommen, 75 Geschütze, eine noch nicht festgestellte Zahl von Maschinengewehren nebst vielem sonstigem Kriegsgerät erbeutet.

Die Gesamtbeute in der Winterschlacht in Masuren steigt damit bis heute auf sieben Generale, über 100 000 Mann, über 150 Geschütze und noch nicht annähernd überschbares Gerät aller Art, einschließlich Maschinengewehre.

Bataillone bilden, die man, wenn es not tut, sofort zu den Waffen rufen kann.“

„Sehr gut, und was weiter?“

„Die Regierung wird die nötigen Waffen schicken, die Mannschaft soll ausgebildet werden, so gut und so rasch wie möglich.“

„Ge — und dann?“

„Ich denke mir, man wird alle diese Leute nach Paris beordern, sobald der Hauptstadt die Belagerung droht. Man erwartet nur noch eine Schlacht bei Chalons, Mac Mahon hat dort alle Truppen zusammengezogen, um sich noch einmal den Preußen entgegenzusetzen.“

„Die Massen werden ihn erdrücken und über die Trümmer seiner geschlagenen Korps in Eilmärschen nach Paris rücken. Was aber will man dort mit großen Truppenmassen? Paris kann, wenn es den Mut hat, sich belagern zu lassen, allein seine Wälle verteidigen, unter den zwei Millionen Menschen, die in ihm wohnen, finden sich gewiß zweihunderttausend wehrfähige Männer. Nein, Herr Maire, ich würde nie meine Zustimmung dazu geben, daß die Provinzen entblößt werden sollten, um der Hauptstadt Verteidiger zu geben, um so weniger, als es sich daneben auch um die Lebensmittelfrage handelt. Aber eine andere Sache ist es, unsere Männer zu bewaffnen und in den Waffen zu üben. Sehr gut, diesem Plane pflichte ich bei. Wir werden hier eine Kompagnie bilden, die uns vor herumstreifenden Patrouillen und kleinen Detachements schützen soll. Wir werden den Preußen die Zufuhren abschneiden, Kolonnen überfallen, kleine Detachements aufreiben und wieder die friedlichsten Bürger sein, sobald größere Truppenmassen kommen. Das ist das Richtige, Herr Maire, der Volkskrieg muß entfacht werden; wenn die Armee aus einander

Schwere Geschütze und Munition wurden vom Feind mehrfach vergraben oder in den Seen versenkt. So sind gestern bei Bögen und im Widminer See acht schwere Geschütze von uns ausgegraben oder aus dem Wasser geholt worden.“

Die 10. russische Armee des Generals Baron Sievers kann hiermit als völlig vernichtet angesehen werden.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Februar. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Westlich Ypern wurde gestern wieder ein feindlicher Schützengraben genommen. Feindliche Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen blieben erfolglos.

In der Champagne herrschte auch gestern verhältnismäßig Ruhe. Die Zahl der von uns in den letzten dortigen Kämpfen gefangen genommenen Franzosen hat sich auf 15 Offiziere und über 1000 Mann erhöht. Die blutigen Verluste des Feindes haben sich als außergewöhnlich hoch heraus gestellt.

Drei andere Stellungen nördlich Verdun hat der Gegner gestern und heute Nacht ohne jeden Erfolg angegriffen.

In den Vogesen wurden die Orte Hohrod und Stosweiler nach Kampf genommen.

Sonst nichts Wesentliches.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Neue Gefechte begannen sich bei Grodno und nördlich Suchawola zu entwickeln.

Die gemeldeten Kämpfe nordwestlich Ossowiez und Lomza sowie bei Praszynsk nehmen ihren Fortgang. In Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Japans Ultimatum an China.

Kopenhagen, 20. Febr. Die Petersburger „Bremja“ meldet aus Tokio: Der japanische Ministerrat unter dem Vorsitz des Mikado beschloß die Ueberreichung eines Ultimatus an China.

Macht und Recht.

Macht geht vor Recht. Nach diesem Satz verfährt von jeher die englische Handelspolitik. Auf ihm hat sich die britische See- und Weltbeherrschung aufgerichtet. Die Geschichte dieser Herrschaft besteht aus einer langen Reihe von Vergewaltigungen des Rechts anderer Völker und Staaten durch die Ueberlegenheit der britischen Seemacht. Die Satzungen des Völkerrechts sollen für alle Staaten, die sie anerkannt haben, gelten, nicht nur für England, obwohl es sich selber zu ihnen verpflichtet hat. Bloß Englands Staatslenker sollen den Satz: Macht geht vor Recht handhaben dürfen. Wagt es einmal ausnahmsweise ein anderer Staat, diesen Satz für sich anzuwenden, so erhebt dagegen England voll erheuchelter fittlicher Entrüstung lauten Widerspruch. Es sieht nicht den Balken in seinem, sondern nur den Splitter im fremden Auge. Die englische Machtpolitik entbehrt des Rechts, der Sittheit und des Gewissens. Sie ist die verwerflichste, die es je auf Erden gegeben hat.

Die Hauptstützpunkte seiner Machtpolitik auf den Meeren hat England allesamt durch rohe Gewalttat oder durch schändlichen, schamlosen Rechtsbruch gewonnen. So hat es, um unter vielen bekannten Beispielen ein weniger bekanntes anzuführen, mitten im Frieden im Jahre 1830 das Felsenest Aben, den Schlüssel zum Roten Meere, geraubt. Dergleichen behaupten die Engländer von Rechts wegen zu tun. Ihnen ist eben Recht nichts anderes als Macht, als Gewalt. Der jetzige Weltkrieg soll ihnen ein neues Beispiel für den Sieg des Grundgedankens ihrer Politik sein, daß Macht vor Recht gehe. Macht ist eben Selbstzweck. Das spricht ihr Wort aus: Recht oder Unrecht, mein Vaterland. Anders ausgedrückt, sagt das: Nicht darauf kommt es uns Engländern an, ob etwas zu Recht oder Unrecht geschieht, sondern bloß darauf, daß es den Machtinteressen unsers Landes dient.

Während die Engländer sagen: Macht geht vor Recht und danach grundsätzlich handeln, bewirten wir Deutschen die Macht als das unentbehrliche Mittel für das Recht. Wir sehen in diesem Kriege unsere Macht ein, um unsre volle, uns gebührende Gleichberechtigung mit den andern Weltvölkern zu behaupten, um unsern gerechten Anspruch auf unsre nationale Einheit, Selbstständigkeit und Größe auf freie Entfaltung der dem Deutschum verliehenen Gaben und Güter durchzusetzen. Nur für unser gutes Recht, nicht zu Zwecken des Unrechts, wollen wir Macht haben und gebrauchen. Die Begründung des deutschen Kaiserreichs hatte insofern eine wesentliche Aenderung der europäischen Machtverhältnisse bedeutet, als Deutschland

gesprengt und vernichtet ist, muß das Volk sich erheben in allen Städten, allen Dörfern und allen Gehöften. Dann beginnt der Guerillakrieg, gegen den sogar Napoleon der Erste in Spanien nichts ausrichten konnte. Von allen Bergen, aus allen Schluchten, aus allen Fenstern müssen die Wägen knallen und jede Kugel muß ihren Mann niederstrecken.“

Der Notar hatte sich in Schweiß geredet, er mußte in seiner Wanderung innehalten, um die nasse Stirne zu trocknen.

„Ganz meine Ansicht“, sagte der Maire, „sobald wir Waffen haben —“

„Schreiben Sie der Regierung, oder noch besser, reisen Sie selbst nach Paris und holen Sie die Waffen.“ „Und würden Sie das Kommando über unsere Kompagnie übernehmen?“

„Fürchten Sie den Republikaner nicht?“ „Nein, denn hier handelt es sich nicht um dynastische Interessen, sondern um das Wohl des Vaterlandes.“

„Sehr richtig“, nickte der Notar. „Nun ja, ich werde das Kommando übernehmen.“

„Der Herr Curs hat mir ebenfalls die wärmste Teilnahme zugesagt.“

„Ach, der brave Mann fürchtet nur für seine Kirche, ein tieferes Interesse leitet ihn nicht. Aber es ist gut, daß wir seinen Beistand haben, er kann den Haß entflammen und er wird es tun.“

„Ich habe hier das namentliche Verzeichnis aller Bürger, die ich für wehrfähig halte.“

„Zeigen Sie her.“

Baudouin durchzog die Liste, dann nickte er befriedigt.

(Fortf. folgt.)

von der Bevormundung durch andre Mächte befreit wurde. Solche Bevormundung hatten sich bis 1870 Frankreich, England und Rußland angeschlossen. Diese drei Mächte haben uns nun zum Kriege herausgefordert, um die Macht zur Bevormundung Deutschlands wieder zu gewinnen.

Recht ohne Macht kann auf Erden nicht bestehen, weil es Staaten wie Frankreich, England und Rußland gibt, die Macht ohne Recht verkörpern und ausüben, um Recht ohne die erforderliche Macht anzusehen und zu vernichten. Recht ohne Macht hat keine Geltung. Hätten wir Deutschen in dem wider uns entfalteten Völkerringe nicht die Macht, uns der Vernichtung abzuwenden, unsere Feinde zu erwehren, so müßten wir uns unterwerfen. Völker ohne starke Machtmittel verlieren ihr Recht auf Dasein. Alles Recht in der Welt muß mit Blut verteidigt, mit Eisen erzählet werden können. Unser Feinde Macht, zu deren Hauptwerkzeugen die Rüge gehört, kann nur durch Macht gebrochen werden. Recht ohne die genügende Macht zu seiner Behauptung und Sicherung gibt es nicht. Das Recht, lehrt ein deutscher Rechtslehrer, ist ein Kraftbegriff; darum führe die Gerechtigkeit neben der Wagschale in der einen Hand, mit der sie das Recht abwägt, in der anderen das Schwert, mit dem sie es behauptet. Unser Schwert bereitet unser Recht, die für das Recht streitet, den Sieg über die Macht ohne Recht.

Verursachte Nachrichten aus Nah und Fern.

— (Macht auf die Kartoffeln!) Die Kartoffelsäule macht sich augenblicklich in den Beständen stark bemerkbar. Es erscheint daher dringend geboten, mit aller Sorgfalt über die Kartoffelbestände zu wachen und durch öfteres Verlesen der Knollen dem Fäulen, wenn auch noch so kleiner Teile, der für die Volksernährung so wichtigen Vorräte zu fernern. Gegebenenfalls heißt es, für eine trockenere und luftigere Unterbringung der Kartoffeln zu sorgen.

— Wallau, 23. Febr. Jener traurige Unglücksfall, der sich am 27. April v. Js. auf der Landstraße bei Wallau ereignete, war der Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer in Marburg. Am 27. April war auf jener Landstraße der Motor des Holzhändlerbesizers Debus aus Wallau explodiert, wobei Debus derart schwer verletzt wurde, daß er am anderen Tag in der Marburger Klinik den Folgen der Brandwunden erlag. Da nun der Motor zuvor in einer Reparaturwerkstätte repariert worden war, hatte sich der mit Reparatur betraute gewesene Werkmeister Kuland wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten; die Beschuldigung ging dahin, daß er die Reparatur nicht mit der erforderlichen Sorgfalt ausgeführt habe. Nachdem Professor Hohmann, der den Verstorbenen behandelt, über die Art der Verletzungen Auskunft gegeben hatte, ergab die Verhandlung, der zwei Sachverständige bezeugten, daß dem Angeklagten kein Verschulden zur Last zu legen sei, sodaß Freisprechung erfolgen mußte.

— Marburg, 23. Febr. Unter den Studierenden war das Gerücht verbreitet, die Universität Marburg würde im Sommersemester ihren Lehrbetrieb einstellen. Der Rektor der Universität gibt bekannt, daß dieses Gerücht völlig unbegründet ist, vielmehr die Vorlesungen und Übungen in der angekündigten Weise gehalten werden.

— Aus Waldeck, 22. Febr. Aus dem Fürstentum Waldeck wird berichtet, daß nach Kälbern zurzeit wenig Nachfrage sei. Für das Pfund Lebendgewicht werden nur 32 Pfennig statt 60 Pfennig in normalen Zeiten bezahlt.

— Heidelberg, 22. Febr. Ein tragischer Unfall ereignete sich vorgestern Nachmittag bei der Ablösung einer Wache in der Nähe von Mannheim. Ein Banditurnmann, der bei der Ablösung von seinem Hintermann geneckt worden war, legte im Scherze mit den Worten: „Dafür erschieße ich Dich“ auf diesen an und drückte los, ohne zu wissen, daß das Gewehr nicht gesichert sei. Die Kugel, die dem Mann in den Leib drang, hatte den sofortigen Tod zur Folge. Der unglückliche Schütze erschöpfte sich darauf selbst. Die beiden Banditurnmänner waren verhaftet.

— Berlin, 20. Februar. (Zwei russische Spione erschossen.) Das „V. T.“ meldet aus Thorn: Zwei Russen, der Schneidergeselle Fidura und der Unteroffizier Marchardt, die vor einigen Wochen an der Grenze wegen Spionageverdachts verhaftet worden waren, wurden von dem Feldkriegsgericht zum Tode verurteilt und kurz darauf erschossen.

— Amsterdam, 22. Febr. Die Weltausstellung in San Francisco ist gestern Mittag eröffnet worden. Präsident Wilson gab das Zeichen dazu, in dem er in Washington auf einen Knopf drückte. 41 Staaten sind auf der Ausstellung vertreten.

— Gegen die Kriegsgebietsflut. Die „Völler Kriegszeitung“ wendet sich mit folgendem „zeitgemäßen“ Stoßseufzer an ihre Leser. „Nein, nein, nein, liebe Kameraden, nur nicht in Versen! Sagt lieber in klarer, schlichter Prosa, was Ihr erlebt und denkt und empfindet. Ein ernstes oder frohliches Wortomantis im Felde gewinnt nur in der gestaltenden Hand

eines wirklichen Dichters. Und wir sind viel dankbarer für einen Beitrag, wenn er nicht in Strophen gepreßt ist. Denn das Ueberschwemmungsgebiet von Versen ist eine winzige Badewanne gegen die Flut von Gedichten, die über die „Völler Kriegszeitung“ hereingebrochen ist. Ein 60-jähriger Krieg wäre notwendig, um hier eine Ebbe zu erleben.“ — Die Mahnung der „Völler Kriegszeitung“ ist jeder deutschen Schriftleitung aus der Seele gesprochen.

Aus Laasphe und Umgegend.

— Laasphe, 23. Februar. Die am Samstagabend im Lokale des Herrn Jac. Weiß stattgefundene Hauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr wurde in Abwesenheit des am Feldzug teilnehmenden Vorsitzenden Herrn Bürgermeister Koop von Herr Brandmeister Jmgardt eröffnet. Redner gedachte in seiner Begrüßungsansprache der jetzigen schweren Zeit, pries den vaterländischen Geist, wie sich solcher in unserem Volke offenbare und den festen Willen zu siegen, was uns Veranlassung gebe, freudig durchzuhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden. Seine Rede klang aus in dreifachem Hurra auf den obersten Kriegsherrn Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. Durch Erheben von ihren Sitzen wurde die Versammlung sodann in den Lauf des Vereinsjahres durch den Tod ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Hermann Göppe, Wilhelm Simper und Hermann Schauer. Die hierauf getätigte Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Führers der Hydranten-Abteilung, Kameraden Fr. Koss. Als Zeugwart wählte Versammlung Kamerad Adolf Althaus, während der Neuwahl des Steigerführers verschoben wurde, da viele Mitglieder im Felde stehen. Kamerad Ludwig Simper übernimmt bis auf weiteres die Leitung der Steigerabteilung. Mit Dank für seine mühevollen Arbeit der Kassenerführung wurde Rechnungsführer Ludwig Simper von der Versammlung entlassen. Zu Rechnungsprüfern für das Geschäftsjahr 1915 wählte Versammlung die Kameraden Bernh. Baumann, Carl Dreißbach und Herrn Schröder. Die Kameraden Wilh. Walle und Friedr. Stremmel blieben in diesem Jahre auf eine 25-jährige Mitgliedschaft zurück. Zu den neuen Uniformröcken sollen passende Gürtel angeschafft werden. Den Schluß der Versammlung bildeten einige technische Fragen und ein Bericht über kleine Viebsgaben, die durch Beschluß des Vorstandes im Felde stehende Kameraden erhalten haben und womit Versammlung gerne einverstanden war. Mit einem „Gut Schluß“ schloß der Brandmeister die anregende Versammlung.

— Laasphe, 23. Febr. Die Personenzüge auf den Hauptstrecken führen bis auf weiteres keine erste Klasse mehr und dürfen Fahrgästen erster Klasse nicht ausgeben werden. Etwa in den Zügen befindliche Abteile erster Klasse werden als solche zweiter Klasse betrachtet und vorzugsweise als Frauenabteile benutzt und bezeichnet.

— Laasphe, 23. Februar. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, gedankt am Mittwoch den 24. ds. Mts. die Kinderergottesdienst-Konferenz für Siegerland und Wittgenstein ihre diesjährige Tagung in Hilsenbach zu halten. Die Vorträge werden vom Herrn Seminarbibliothekar Mehlis aus Hilsenbach: „Wünsche der Schule an den Kinderergottesdienst“, von Herrn Pfarrer Kelle aus Kreuztal: „Die Vorbereitung der Helfenden durch den Vater“, und Fräulein Charlotte Dresler aus Kreuztal: „Die Selbstvorbereitung der Helfenden“ gehalten. Herr Pfarrer Bauer aus Laasphe wird über die Frühjahrsversammlung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes für Sonntagsschule und Kinderergottesdienst, welcher vor kurzem in Barmen tagte, und über das Verhältnis der hiesigen Kinderergottesdienste zu diesem Verbande Bericht erstatten. Die Verhandlungen des Vorstandes beginnen um 1½ Uhr im Konfirmandensaal, die der Gesamtkonferenz um 3¼ Uhr. Wegen der Kriegsbrotverordnung kann nur Kaffee (20 Pfg.) angeboten werden, während jeder sich Butterbrot selbst mitzubringen gebeten ist. Außer den Leitern, Helfern und Helferinnen sind alle Freunde des Kinderergottesdienstes und der Schule herzlich eingeladen. Anmeldungen sind an Pfarrer Stein-Hilsenbach zu richten. Der Vorstand der Konferenz besteht aus den Herren Superintendenten Dicksel-Arsfeld, Stein-Krombach und den Pfarrern Hinsberg-Berleburg, Röhrig-Siegen, Bauer-Laasphe, Kelle-Kreuztal, Koch-Weidenau.

— Feudingen, 23. Febr. Dem Gefreiten Friedrich Vobe dahier, welcher bei dem 3. Garde-Regt. zu Fuß dient, ist das Eisenerkreuz verliehen worden. Wir beglückwünschen den tapferen Krieger zu dieser Auszeichnung.

— Feudingen, 23. Februar. Jedermann ist es bekannt, welche rühmlichen Taten unser kleiner Kreuzer „Emden“ fern der Heimat auf dem großen Weltmeere vollbracht hat. Im ganzen deutschen Reiche wird eine Sammlung veranstaltet, um die Helden der Emden zu ehren, die Hinterbliebenen der Gefallenen zu versorgen und eine neue Emden entstehen zu lassen, die mit dem Eisernen Kreuz versehen, die Meere durchkreuzt. Für diese „Emden-Spende“ sind allein in unserer Gemeinde durch freiwillige Gaben 127 Mark aufgebracht worden, wofür ein nationales Opfer, das überall nachgeahmt werden sollte.

Berleburg, 23. Februar. Es gibt noch immer Leute, die der Ansicht sind, daß der Krieg von 1870-71 gegen den gegenwärtigen Krieg ein Kinderpiel gewesen sei usw. — Diejenigen, die den damaligen Krieg mit gemacht und mit erlebt haben, gehören zu den Schwärmern nicht. Es sind meistens nur solche, die gar keine Ahnung, weder von der Geschichte, noch vom Krieg haben. Allerdings ist der Krieg von 1870-71 in seinen Folgen nicht von solcher weltgeschichtlichen Bedeutung gewesen, wenn man die Gründung des deutschen Reiches und des Kaiserthums in Abzug bringt, als der jetzige. Aber die Leistungen des Heeres und die errungenen Erfolge von damals stehen auf derselben Höhe, auf der sie auch heute stehen. Darüber gibt nachstehende Zusammenstellung den besten Beweis. Im Feldzug 1870-71 betrug die Kriegsbeute der deutschen Truppen: 107 Adler und Fahnen, 1815 Feldgeschütze und Mitrailleusen, 5526 Festungsgeschütze und 855 000 Handfeuerwaffen. Auf die einzelnen Waffentaten verteilt, ergibt sich folgendes Bild: Weidenburg und Wörth brachten 5 Adler und Fahnen und 35 Feldgeschütze und Mitrailleusen ein; Metz: 56 Fahnen, 695 Feldgeschütze, 876 Festungsgeschütze und 260 000 Handfeuerwaffen; Beaumont und Sedan: 9 Fahnen, 461 Feldgeschütze, 139 Festungsgeschütze und 66 000 Handfeuerwaffen; Straßburg: 3 Feldgeschütze, 1213 Festungsgeschütze und 200 000 Handfeuerwaffen. Die kleineren Kämpfe auf dem nördlichen und südlichen Kriegsschauplatz: 24 Fahnen, 136 Feldgeschütze, 1371 Festungsgeschütze und 177 000 Handfeuerwaffen; die kleineren besetzten Plätze: 6 Fahnen, 1474 Festungsgeschütze und 130 000 Handfeuerwaffen. Belfort 341 Festungsgeschütze und 22 000 Handfeuerwaffen. Die Deutschen hatten dagegen nur eine Fahne und sechs Geschütze eingebracht.

— Vom Lande, 23. Febr. Der Stand der Wintersaaten ist ein guter. Roggen und Alee haben vorzüglich überwintert. Hoffentlich werden ihnen später noch auftretende Fröste oder trodene Märgel keinen Schaden zufügen. Die Mäuse sind zum größten Teil der Winternäse erlegen.

Letzte Nachrichten.

Telegramm des Wolff'schen Depeschbüros. Der amtliche Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 23. Febr. (Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Festung Calais wurde in der Nacht vom 21. zum 22. d. Mts. ausgiebig mit Luftbomben belegt.

Die Franzosen haben gestern in der Champagne bei und nördlich von Verdun erneut, wenn auch mit vermindelter Stärke, angegriffen. Sämtliche Vorstöße brachen in unserem Feuer zusammen.

Bei Willy-Premont wurden die Franzosen nach anfänglichen kleineren Erfolgen in ihre Stellungen zurückgeworfen.

In den Vogesen wurde der Sattelkopf nördlich Mühlbach im Sturm genommen. Sonst nichts wesentliches.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Ein von den Russen mit schnell zusammengefaßten, neu gebildeten Kräften von Grodno in nordwestlicher Richtung versuchter Vorstoß scheiterte unter vernichtenden Verlusten.

Die Zahl der Beutegeschütze aus der Verfolgung nach der Winterschlacht in Masuren hat sich auf über 300, darunter 18 schwere, erhöht. Nordwestlich Ossowiez, nördlich Somja und bei Prasnysa dauern die Kämpfe fort.

An der Weichsel, östlich Ploz drangen wir weiter in der Richtung auf Wyszogron vor.

In Polen südlich der Weichsel wurde der Vorstoß einer russischen Division gegen unsere Stellungen an der Rawla abgewiesen.

Oberste Heeresleitung

Auszug aus den Verlustlisten.

- Es starb den Heldentod: der Gefreite der Reserve Heinrich Dienst, Diebenschhausen, (Verlustliste 155.)
Ehre seinem Andenken!
- Verwundet: Seefeldat Wilhelm Aßlerbach, Wunderthausen, Marineverlustliste Nr. 18, leicht verwundet.
- Verstirbt: Gefreite Friedrich Schmannshausen, Rüppershausen, (Verlustliste 152.)
Marschall Wilhelm Schmidt III., Rüdershausen, (Verlustliste 152.)
- Berichtigung früherer Verlustlisten: der Unteroffizier der Reserve Ferdinand Bald, Gröndebück, früher vermisst, befindet sich jetzt beim Ersatzbataillon in Torgau.

Berleburg, den 22. Februar 1915.
Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Banse beabsichtigt ca. 100 m Schleifholz und ca. 30 m Spizen, teils fertig, teils in Arbeit, aus ihren Waldungen zu verkaufen. Schriftliche Gebote wolle man verschlossen unter entsprechender Aufschrift bis zum 10. März d. Js. beim Gemeindevorsteher Althaus einreichen.

Banse, den 22. Februar 1915.

Der Amtmann.

In Vertretung:
Grund.

Billig! Gemüse. Billig!

3 Stück Weißkohl 60 und 90 Pf.; einen Rotkohl, Weißkohl und Wirsing, extra schwere Köpfe, nur 1,00 Mk.; halbbare Zwiebel, 5 Pf. 80 Pf.; prima Speiseerbsen 10 Pf.; 50 Pf.; Sellerieknollen, bis 1 Pf. schwer, 2 Stück 35 Pf.; Meerrettig, Stange 20 Pf.; Unterlohrabi, 10 Pf.; 50 Pf.; schwarze Salatrüben, 10 Pf. 1,50 Mk.; Spinat, frisch geschnitten, 30 Pf.; 2 Pf. 55 Pf.; prima Aepfel, 10 Pf. 1,80 Mk.

Sämtliche Gemüse kaufen sie stets frisch und am billigsten bei

Ang. Braun, Gärtnerei, Laasphe.

Billig!

Am Mittwoch den 24. bin ich in Erndtebrück beim Hotel

Martin, am Donnerstag in Laasphe (nicht am Freitag) beim Gasthof Friß Schäfer, am Freitag in Feudingen (nicht am Donnerstag) am Bahnhof mit prachtvollen Äpfeln, Apfelsinen 10 Stück 30 Pf., 45 Pf.; 10 Pf.; 10 Pf. 80 Pf. und 20 Pf. 1 Mk. 50 Pf., 1 Satz (80 Pf.) 5 Mk. 50 Pf.; roten und weißen Kappus und Wirsing 3 Stück 1 Mk. 55 Pf. und 3 Stück 1 Mk., sowie alle angezeigten Artikel bis nachmittags 3 Uhr

Louis Kretzer, Lüdenscheid.

Wer Freund einer guten Suppe ist, verwende



zu haben bei

Max Ginz, Wittgensteiner Drogerie, Laasphe.

Bekanntmachung.

Viehbesitzer, welche sich am Bezugs von Futterzucker beteiligen wollen, können sich bis Donnerstags morgen auf dem Magistratsbüro melden.

Laasphe, 23. Febr. 1915.

Der Magistrat.

J. B.: J. Bollmar.

Gefunden:

Weder und Brosche. Die Polizeiverwaltung.

J. B.: J. Bollmar.

Suche zum 1. März

zuverlässigen

Fuhrmann.

Eng. Münker,

Hauptmühle bei Erndtebrück.

Donnerstagsabend-Gesellschaft.

Am 25. d. Mts., 8½ Uhr

in der Fasanerie

General-Appell.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben einzigen
Sohnes und Bruders in so reichem Maße erwiesene innige
Teilnahme dankt herzlich

Familie Pfarrer Adams.

Laasphe, 20. Februar 1915.

Bekanntmachung.

Allen Zivilpersonen wird die Benutzung von Militärzügen
verboten, sofern sie sich nicht im Besitz eines von höchsten Militär-
behörden oder von Linienkommandanturen ausgestellten schriftlichen
Geldscheines befinden.

Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot werden auf Grund des
§ 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit
Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft, sofern die sonst bestehenden
Gesetze keine schärfere Strafe bestimmen.

Stellvert. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Veröffentlicht.

Berleburg, den 15. Februar 1915.

Der Landrat:

von Hartmann-Arch.

Offiziere alle Sorten

Hausbrand- u. Industrie-Kohlen,

Koks für Zentralheizungen

von erstklassigen Beugen, außerdem

Union-Brifetis.

Friedrich Langenbach, Laasphe.

Lahnstraße.

Spar- und Vorschussverein Laasphe

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
gegründet 1885.

Postfach-Konto Nr. 18154 Köln.

Giro-Konto bei der Marburger Bank in Marburg.

Annahme von Spar-Einlagen.

Verzinsung:

3 3/4 % bei täglicher Abhebung.

4 % bei 1/4-jährlicher Kündigung.

4 1/4 % bei 1/2-jährlicher Kündigung.

Eröffnung von provisionsfreien Scheck-Konten.

Gewährung von Vorschüssen und Krediten in laufender Rechnung
gegen Bürgschaft, Hinterlegung von Wertpapieren oder
sonstige sichere Unterlagen.

Diskontierung von Wechseln und Einziehung von Schecks.

Der Vorstand.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämiiert mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit
den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Linaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollständigung Metall-Druck-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Vergrößerungen nach jedem Bilde

bis Lebensgröße in schwarz, sepia und bunt.

Gruppen-, Familien- u. Einzelaufnahmen

in nur erstklassiger, moderner Ausführung und Aufmachung.

Das Atelier in Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Bei Aufnahmen, welche in der Woche gewünscht werden,
wird um vorherige Benachrichtigung nach Biedenkopf gebeten.

Ernst Eschemann

früher MAX STEPHANI

Photographische Anstalt

Biedenkopf Laasphe Berleburg

Zur Konfirmation

empfehle mein reichhaltiges Lager in

fertigen Anzügen,

tadellos sitzend, in Cheviot- und Kammgarnstoffen, im Preise

von **12 Mark** an

Meine Preise sind so gestellt, daß keine Konkurrenz bei gleicher Qualität
und Verarbeitung billiger verkaufen kann.

Fr. Loos I., Laasphe.

Zur fachmännischen Ausführung

elektr. Licht- und Kraftanlagen

hält sich bestens empfohlen

Heinr. Heinemann, elektrotechn. Geschäft

Silchenbach.

Ferner empfehle ich mein großes Lager in

Osram-Metalldrahtlampen

zu unerreicht billigen Preisen.

D. D.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand im September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mk.

Bisher gewährte Dividenden:

317 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolize.

Proteste und Auskünfte kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Paul Wezel, Laasphe.

Irle-Kraftmalzbier

ein alkoholfreies Malzextrakt-Bier für Frauen,

Senesende und Kinder.

Man befrage den Arzt.

Analyse befindet sich auf den Flaschenetiketts.

Fr. Benfer, Laasphe.

Größtes Lager und Anfertigung aller Arten

Möbel, Betten und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.

Lieferung compl. Einrichtungen

Lager in Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum, Linoleum-
vorlagen, Portieren, Tischdecken, Gardinen, Rouleaux etc.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten

in nur guten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

NB. Machen Sie sich besonders darauf aufmerksam, daß die meisten
Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden, übernehme daher für die
Solidität derselben jede nur gewünschte Garantie.

Franko-Lieferung.



Deutsche Emulsion

(Marke Dorschkopfs).

la. Medizinal-Lebertran

empfiehlt

Max Gink, Laasphe.

Brauns'sche Stofffarben

zum Selbstfärben wollener,
halbwollener, baumwollener, seidener
Stoffe in allen Farben empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie
Laasphe.

Zwei tüchtige

Guckpucker

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Maschinenbau-Aktien-Ge-
sellschaft

vorm. Gebrüder Klein
in Dahlbruch.

**Schlosser,
Schreiner und
Stellmacher**

gesucht.

„Fischerwerk“

G. m. b. H.

Neunkirchen

Bez. Arnsberg.

Ein zuverlässiger

Fuhrmann

gesucht.

Chr. Duchhardt sen.

Fuhrunternehmer

Laasphe, Wasserstraße.

Conserven 1914:

2 Pfd.-Dose Schnittbohnen 0,45 „

2 „ „ Brechbohnen 0,45 „

2 „ „ Erbsen 0,50 „

2 „ „ Pfäuten 0,60 „

2 „ „ ferner feinste Feigen Pfd. 0,45 „

Sächsische Zwiebel „ 0,15 „

Bimbunger Käse „ 0,70 „

Holländ. Vollerhinge Stüd 0,10 „

Rollmühle „ 0,10 „

„ 10 „ 0,90 „

Sauerkraut Pfd. 0,10 „

Apfelsinen je nach Qualität billigt

empfiehlt

Fran Wilt. Hoch,

Laasphe.

Für Altzinn und Alt-

blei zahlen wir die höchsten

Preise.

Gebr. Mittelmann,

Eisenwarenfabrik

Laasphe.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches

Kaiser's Brust-

Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen

sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,

Katarrh, schmerzend. Hals,

Reinigung, sowie als Vor-

beugung gegen Erkältungen,

daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten und Pri-

vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Appetitregende,

feinschmeckende Bonbons.

Paquet 5 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie

bei:

Emil Dürsch.

Kolonialwaren-Handlung,

Erndtebrück.

Gebr. Döffe, Erndtebrück.

Krit. Bek. Feudingen.

Sarg-

lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich

bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach,

Laasphe.

Gottesdienst in Laasphe.

Mittwoch, den 24. Februar.

Abends 8 Uhr: 2. Passionsgottesdienst.

[P. Bauer.]